

Die Schwalbe

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Herausgeber: Schwalbe V.v.P.

Alle Einsendungen an Dr. Werner Speckmann, 4700 Hamm i.W., Lisenkamp 4; Ruf: 29481
oder an die Sachbearbeiter:

Ulrich Ring, 6100 Darmstadt, Landgraf-Philipp-Anlage 63 (Zweizüger)
Bernhard Schauer, 5270 Gummersbach, Marktstraße 8 (Drei- und Mehrzüger)
Dr. Hans Selb, 6800 Mannheim, Glückstraße 4 (Märchenschach)
Dr. Karl Fabel, 8000 München 9, Pistorinistraße 8 (Mathematisches und Retro)
Dr. H. Staudte, 5320 Bad Godesberg, Schubertstraße 3 (Studien)
Friedrich Burchard, 5901 Netphen/Sieg, Amtsstraße 5 (Lösungen und Liste)

Kassenwart: Dr. Leopold Jüptner, 4700 Hamm i.W., Geibelstraße 11 – Zahlungen auf das
Postscheckkonto der SCHWALBE V.v.P. Hamburg 94717 oder bei der Spar-
kasse der Stadt Hamm i.W., Konto-Nr. 9505 – Bezugspreis jährlich 15.00 DM

Schriftleitung: Peter Kniest, 5144 Wegberg/Rhld., Tüschbroicher Straße 82, Ruf: 433

Band XII

Dezember 1965

Heft 12

E. J. Umnov, Moskau

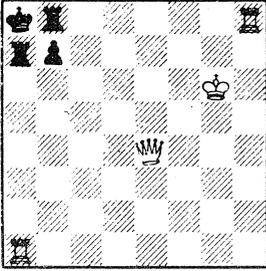
Weiß: König, Dame und zwei Türme

Als ich einmal zufällig ein Problem mit dem obengenannten Material komponiert hatte, erregte dies sogleich mein Interesse. Ich richtete fortan meine besondere Aufmerksamkeit auf derartige Aufgaben und begann sie zu sammeln. Es erwies sich, daß die Anzahl der einschlägigen Aufgaben nicht gerade sehr klein war. Unter ihnen befanden sich auch Kompositionen großen Formats, die hohe Auszeichnungen in allgemeinen Turnieren erzielt hatten. Heute befinden sich etwa 200 solcher Aufgaben in meiner Sammlung. Unter ihnen sind Darstellungen der verschiedensten Art und Richtungen anzutreffen. Die Beschäftigung mit diesen Aufgaben war deshalb besonders interessant, weil die Verwendung des gleichen weißen Materials die Unterschiede in der Darstellungsweise und im Stil besonders anschaulich und offensichtlich machte. Einige charakteristische Beispiele aus meiner Sammlung sollen hier folgen.

Die beiden ersten Aufgaben, Nr. 1 und 2, die aus dem vorigen Jahrhundert stammen, sind noch nicht einer bestimmten Schule zuzurechnen. Die Gattung des Zweizügers wird dann durch vier Aufgaben repräsentiert. Davon zeigen Nr. 3 und 4 Modellmatts: die im klassischen böhmischen Stil komponierte Nr. 3 enthält drei solcher Matts mit Fesselung schwarzer Figuren, während Nr. 4 einen Task mit vier Modellmatts darstellt. Die beiden folgenden Aufgaben, Nr. 5 und 6, gehören der strategischen Richtung an; sie zeigen interessante Verstellungen schwarzer Figuren in den Varianten. Zu bemerken wäre noch, daß mir genügend gehaltvolle und interessante Dreizüger des modernen strategischen Stils noch nicht begegnet sind.

(1) Th. Herlin

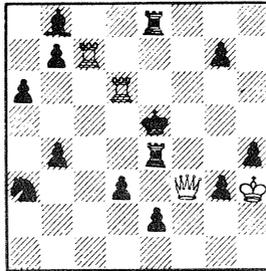
Dt. Schachzeitung, 1852



Matt in 2 Zügen
1. Dh1 Zugzwang

(2) A. Mackenzie

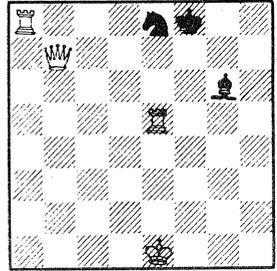
I. Pr., Brooklyn Ch. Chronicle, 1886



Matt in 4 Zügen
1. Df7 Te6 2. Td5+ K:d5 3. Df5+
K:d6 2. Td7+ Kc6 3. Dd5
Td4 2. D:e8+ K:d6 3. De7+
Tg4 2. Td5+ Ke4 3. Df5+
Td8 2. Dd5+ Kf4 3. Tf7+

(3) Z. Mach

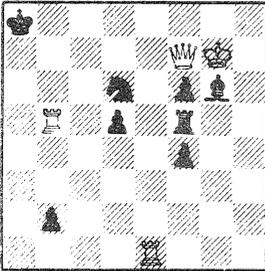
Deutscher Schachbund, 1910



Matt in 2 Zügen
1. Tg5

(4) E. Umoff

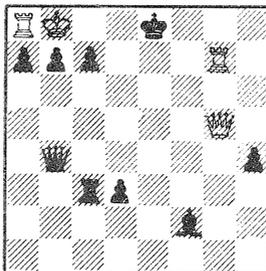
Schachmaty w SSSR, 1945



Matt in 2 Zügen
1. Te4

(5) N. Worobjeff

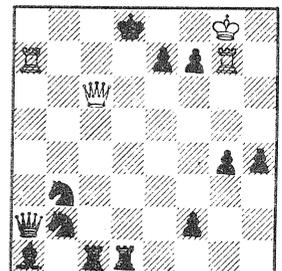
Sp. Pr., Schachmaty Listok, 1928



Matt in 2 Zügen
1. Dc5

(6) V. Prybil

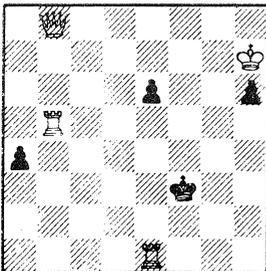
Ehr. Erw., Ceskosl. Sach, 1964



Matt in 2 Zügen
1. Kh8

(7) O. Würzburg

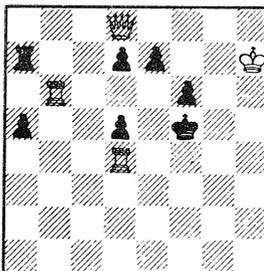
I. Pr. mem. Densmore, 1920



Matt in 3 Zügen
1. Tbe5 Kg4 2. T1e3
Kg2 2. T5e3
h5 2. Tg5
a3 2. Db3+

(8) O. Duras

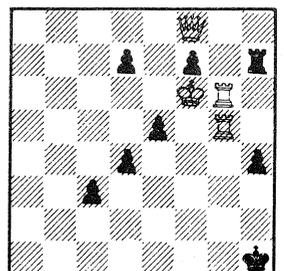
Lidove Neviny, 1926



Matt in 3 Zügen
1. Td6 bel. 2. D:e7
Ta6(8) 2. D:d7+
e6 2. De8

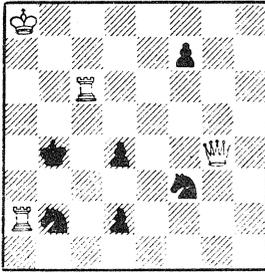
(9) J. Scheel

Casopis cesk. sach, 1916



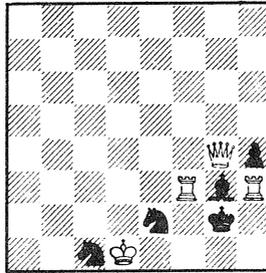
Matt in 3 Zügen
1. Dh6 Kh2 2. Tg2+
h3 2. Tg1+
Th6 2. Th6
bel. 2. D:h7

(10) M. Havel
Zlata Praha, 1918



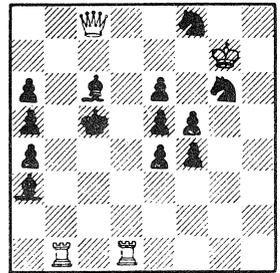
Matt in 3 Zügen
1. De4 Sa4 2. Db1+
Kb3 2. Dc2+
Se5 2. D:d4+
Sd3 2. D:d3

(11) A. Zlatahoff
I. Pr., Schachmaty w SSSR, 1955



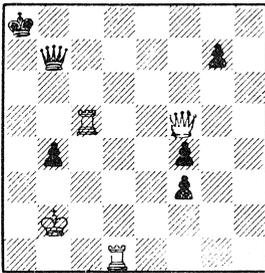
Matt in 4 Zügen
1. Tf1 K:f1 2. Df3+ Lf2 3. Th1+
Sg1 2. Th1 K:h1 3. Dh3+
K:f1 3. Df3+
Sc3+ 2. Kc2 K:f1 3. Df3+

(12) F. Richter
II. Pr., Ceskoslov. Sach, 1960



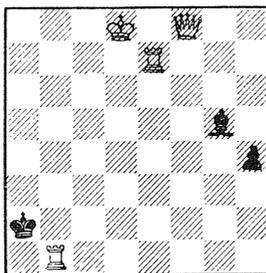
Matt in 4 Zügen
1. Da7 bel. 2. Dd6+ Kc4 3. D:a3
Kc4 2. D:c6 Lc5 3. D:a3+
Lb4 2. Tbc1+ Lc3 3. Da5+

(13) L. Bogatyreff
Sp. Pr., Schachmaty, 1929



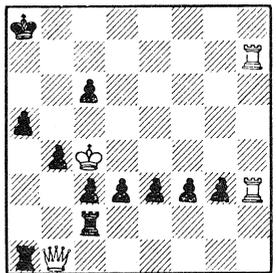
Matt in 3 Zügen
1. Tb5 bel. 2. De4
b3 2. Dd5
Ka7 2. Dd7
Kb8 2. Df7

(14) L. Loschinskij &
P. Neunyako
Schachmaty w SSSR, 1938



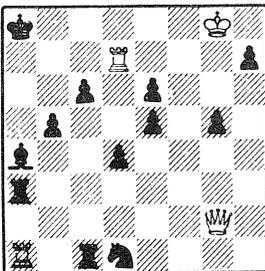
Matt in 3 Zügen
1. Tb8 Ka3 2. Df3+
Ka1 2. Df1+
bel. 2. Df2+
1. Tb5?/Tb6?/Tb7?

(15) O. Votruba
Sach, 1942



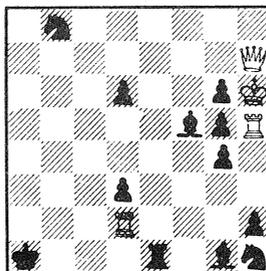
Matt in 3 Zügen
1. Kc5 bel. 2. Kb6
g2/f2/e2/d2
2. Tg7/Tf7/Te7/Td7

(16) M. Pfeiffer
I. Pr., Start, 1956



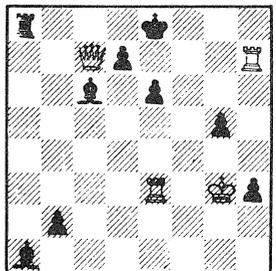
Matt in 3 Zügen
1. Dg4 dr. 2. Dh5
Th3 2. D:e6
Lc2 2. D:g5

(17) H. Vetter
I. Pr., mem. Anderssen, 1918



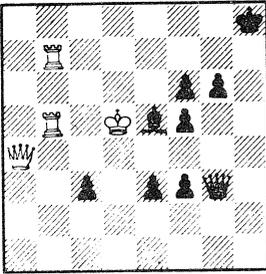
Matt in 4 Zügen
1. Df7 Te6 2. T5:h2
L:h2 3. Db7!

(18) Dr. E. Zepler
Hamburgischer Corresp., 1921



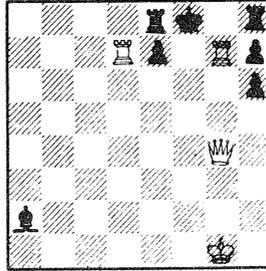
Matt in 4 Zügen
1. Dd6? 0-0!
1. Ta3 T:a3+ 2. Kh2 Ta8
3. Dd6! 1.- La4 2. D:d7+

(19) Dr. A. Kraemer
Dt. Schachblätter, 1943



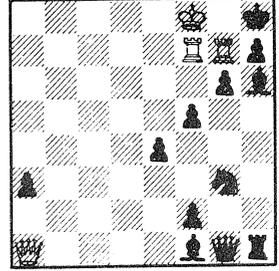
Matt in 3 Zügen
1. Te7? Lb8!
1. Tf7 Lb8 2. Dh4+
dr. 2. Tb8+

(20) Dr. W. Speckmann
I. Pr., Schach-Echo, 1955



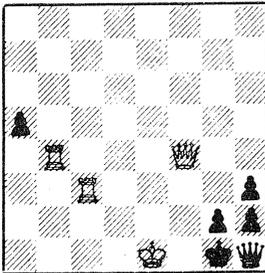
Matt in 3 Zügen
1. Td2 Ta8/Tb8/Tc8
2. Df3+/Df4+/Df5+
1. - h5/Lf7 2. Df4+/T:f7+

(21)
W. Shinkman & O. Würzburg
American Chess Weekly 1909



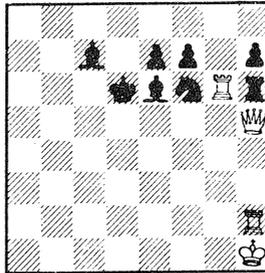
Matt in 13 Zügen
1. Ke7 Lg5+...d2+ 5. K:a3
Lc1+...Lg5+ 10. Kf8 Lh6
11. Da8 L:g7+ 12. Ke7+

(22) M. Havel
Bohemian Garnets, 1923



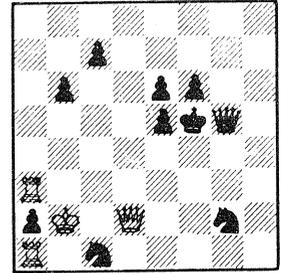
Selbstmatt in 5 Zügen
1. Kd2 a:b4 2. Td3 b3 3. Dd4+
Kf1 4. Da1+ Kf2 5. De1+
1. - a4 2. Kc2 a3 3. Dc1+
Kf2 4. Tf4+ Ke2 5. Dd1+

(23) F. Abdurahmanovic
Magyar Sakkelet, 1963



Hilfsmatt in 2 Zügen*
1. - Db5 2. Sh5 Td2 matt
1. Lh3 Td2+ 2. Ke6 Dd5 matt

(24) Dr. S. Eberle
„problem“, 1962



Längstzüger - Selbstmatt
in 4 Zügen
1. - D:d2 matt
1. De3 Dg8 2. D:c1 Da8
3. Dc2+ De4 4. K:a2

Die überwiegende Anzahl der Aufgaben stellen die Dreizüger des klassischen böhmischen Stils, in denen interessante Modellmatts vereinigt sind. Nr. 7 bietet fünf frontale Echo-(Spiegel-)Matts. In Nr. 8 kommt es zu drei Matts mit gefesseltem schwarzen Bauer, davon zwei als Farbwechselecho. Ebenfalls zwei Farbwechsel-Echomatts mit gefesseltem Bauer sind in Nr. 9 verwirklicht, wobei der schwarze König auf einem Eckfeld steht. Drei Modellmatts mit gefesseltem schwarzen Springer sind in Nr. 10 dargestellt, die noch ein viertes Matt ohne Fesselung enthält. - Vierzüger im klassischen böhmischen Stil mit diesem Material sind äußerst selten, mir sind nur zwei solcher Aufgaben bekannt, die mit Nr. 11 und 12 vorgeführt werden.

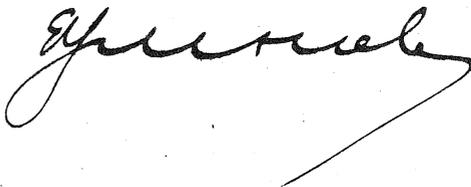
Die folgende Gruppe von Aufgaben ist in dem böhmisch-strategischen Stil von Dr. Palkoska komponiert. Nr. 13 ist die vollständigste Ausarbeitung einer Idee von Rutberg, die in vier Varianten wiederholt wird. In der Miniatur Nr. 14 ist eine Auswahl im Schlüsselzug durch den Tb1 mit dreimaliger direkter Entfesselung des anderen Turms dargestellt. Interessante taktische Ideen mit Modellmatts zeigen auch die beiden folgenden Dreizüger Nr. 15 und 16.

Die logische Schule ist mit etwa 15 Aufgaben vertreten. Vier davon sind hier wiedergegeben. Der Vierzuger Nr. 17 ist ein klassisches Beispiel für die Verbindung der römischen Idee mit einer vorbereitenden kritischen Lenkung des schwarzen Turms. Nr. 18 zeigt ein Vorplanmanöver zwecks Zerstörung der schwarzen Rochademöglichkeit. Nr. 19 enthält eine Auswahlkombination. Interessant ist Nr. 20 mit feiner Auswahl im ersten Zug und in den zweiten Zügen der weißen Dame.

Das einzige Beispiel für Aufgaben von höherer Zügezahl in meiner Sammlung ist die interessante Nr. 21.

Verschiedene Gattungen des Märchenschachs sind in den drei letzten Aufgaben verwirklicht. Nr. 22 weist zwei interessante Echo-Varianten auf. Halfesselung und Entfesselung weißer Figuren führen zum virtuellen und realen Spiel der Nr. 23. In Nr. 24 liegt in der Anfangsstellung ein sofortiges Selbstmatt bereit, im realen Spiel erfolgt ein Mattwechsel, wobei ein analoges Matt mit dem WK auf einem anderen Feld herbeigeführt wird.

Die obigen Stellungen verdeutlichen die interessanten Möglichkeiten, die mit dem hier behandelten Material verwirklicht werden können, wenn auch ihre Ausarbeitung natürlich mit beachtlichen Schwierigkeiten verbunden ist.



Nachsatz (von Dr. W. Speckmann):

Im Oktober 1930 hat E. J. Umnow - damals noch in Rostow am Don - in der SCHWALBE einen Artikel „Der En-passant-Schlag im Zweizüger“ veröffentlicht und mit der Ausschreibung eines (des 19.) Thematurniers verbunden, in dem er als Preisrichter fungiert hat. Seither sind also 35 Jahre vergangen. In der Zwischenzeit hat E. J. Umnow, damals einer der bekanntesten Zweizügerkomponisten, sein Interesse auf alle Gebiete der Schachkomposition ausgedehnt. Durch zahlreiche Bücher hat er die Literatur des Problemschachs bereichert - eines davon liegt in deutscher Übersetzung vor (Umnow: Schachkompositionen, im Walter Rau-Verlag 1961, br. 6,80 DM). Sein universell gewordenes Interesse findet auch in unserem Artikel seinen Ausdruck.

Der Verfasser hat die Absicht, demnächst ein Buch über Aufgaben mit dem hier behandelten weißen Figurenmaterial herauszugeben. Um sich weiteren Stoff zu beschaffen, hat er uns um die Ausschreibung eines Thematurniers gebeten, in der Annahme, daß diese interessante neue Darstellungen zutage fördern wird. Wir kommen seiner Bitte hiermit gern nach.

141. Thematurnier der ‚SCHWALBE‘

Verlangt werden Aufgaben jeder Art (Zwei-, Drei- und Mehrzüger, Märchenschach, Studien), in denen Weiß in der Anfangsstellung nur den König, die Dame und zwei Türme besitzt. Erforderlich ist lediglich, daß jede dieser Figuren in ihrer speziellen Eigenart an der Lösung beteiligt ist, also nicht ohne weiteres durch einen andersartigen Stein ersetzt werden kann. Preisrichter ist E. J. Umnow, Moskau. Für die besten Aufgaben werden nach dem Ermessen des Preisrichters Preise, ehrende Erwähnungen und Liebe ausgesetzt. Als Preise werden frühere Jahrgänge der ‚Schwalbe‘ vergeben.

Einsendungen bis 1. Juli 1966 an: H. Mertes, 46 Dortmund-Kirchhörde, Am Dünberg 9.

Um Nachdruck wird gebeten!

Die Pilatusfrage

Dr. W. Speckmann hat die von Dr. E. Zepler in Heft 3/1965 Seite 34 f aufgeworfene Frage in seinem – inzwischen (im Verlag Walter Rau, Düsseldorf 1965, zum Preise von 14,80 DM) erschienenen – Buch „Das logische Schachproblem“ auf Seite 66 f in einem Nachtrag behandelt, den wir hier mit einer ergänzenden Bemerkung des Autors im Wortlaut wiedergeben:

Ein logisches Problem im Streit der Meinungen

Während der Drucklegung dieses Buches berichtete Dr. E. Zepler in „Die Schwalbe“ 1965 Seite 34 („Die Pilatusfrage“) über Meinungsverschiedenheiten, die zwischen ihm und anderen neudeutschen Theoretikern über den thematischen Gehalt zweier seiner Aufgaben entstanden waren. Zu den dazu aufgeworfenen Fragen haben sich dann nachträglich noch weitere Problemisten geäußert, u. a. auch in Frankreich, wo P. Bansac im Mai/Juni-Heft der Zeitschrift „PROBLÈME“ der Kontroverse einen besonderen Artikel widmete. Dieser Meinungsstreit bildet eine treffliche Erläuterung unserer oben am Schluß des Kapitels VIII getroffenen Feststellungen über die Notwendigkeit, die logische Struktur einer Kombination und die Bedeutung der in ihr eine Rolle spielenden Zwecke genau zu erkennen, und über die Schwierigkeiten die sich hier oft ergeben. Wegen des Interesses, das die Streitfrage deshalb beanspruchen darf, soll sie in diesem Nachtrag erörtert werden, wobei wir uns auf eine der beiden Aufgaben beschränken wollen.

In Nr. 68 A verläuft die Lösung wie folgt:

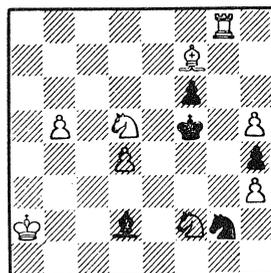
1.Tg7! (droht 2.Lg6+ Ke6 3.Sc7+ Kd6 4.Se4♣) La5 2.Tg6 (droht 3.T:f6+ Kg5 4.Se4♣) Ld8 3.Tg4, und Schwarz ist in Zugzwang: 3. – L~/S~ 4.Se7♣/Se3♣.

Man kann nun versuchen, dieses Geschehen als Vorbereitungskombination zu deuten. Als Hauptplan müßte dann entweder 1.Tg4 oder 1.Tg6 angesehen werden.

Die erste Alternative legt H. Grasmann in „Problem-Juwelen“ (Seite 101 zu Nr. 244) zugrunde. Er erklärt den Inhalt der Kombination wie folgt: 1.Tg4? (droht 2.Se7 matt) scheitert an 1. – Lb4, diese Parade muß also durch Weglenkung des sL ausgeschaltet werden. Geschieht dies durch den Vorplan 1.Tg6?, so wird jedoch durch 1. – Lg5 dem wT der Zugang nach g4 versperrt. Der sL muß daher durch eine zusammengesetzte Lenkung weiter weggelenkt werden, und deshalb erfolgt 1.Tg7 La5 2.Tg6 Ld8, wonach 3.Tg4 zum Ziele führt. – Diese Deutung ist zwar möglich, aber sie hat einen Mangel. Der Kern des kombinatorischen Geschehens, der diesem erst strategisches Interesse verleiht, besteht doch darin, daß der sL so gelenkt wird, daß nach 3.Tg4 für ihn und damit für Schwarz eine überraschende Zugzwangstellung entstanden ist. In obiger Erklärung kommt dies aber überhaupt nicht zum Ausdruck, die Zugzwangstellung des L ist hier bestenfalls nur ein der Weglenkung zum Erfolge verhelfendes technisches Hilfsmittel. Diese Betrachtungsweise verfehlt deshalb den eigentlichen Sinn des Geschehens – vorausgesetzt, daß eine Deutung möglich ist, die dem strategischen Gehalt besser Rechnung trägt.

Versuchen wir es daher mit der zweiten Alternative, nehmen wir also 1.Tg6? als Hauptplan an. Dieser scheitert an 1. – Lg5; deshalb wird mit dem Vorplan 1.Tg7 La5 der sL auf eine andere Linie gelenkt, von der aus er nun 2.Tg6 durch einen mit der Probespielverteidigung analogen Zug, 2. – Ld8, parieren kann, was jetzt aber mit einem Nachteil verbunden ist, da durch 3.Tg4 eine Zugzwangstellung herbeigeführt werden kann. Das „römische Parallelogramm“ mit „analoger Verteidigung“ des gelenkten schwarzen Steines von einer Parallellinie aus ist gegeben – P. Bansac meint deshalb, es liege ein einwandfreier Römer

(68 A) Dr. E. Zepler
Die Welt 1959



Matt in 4 Zügen

(als Vorbereitungskombination) vor. Diese Deutung ist ebenfalls möglich, aber auch sie befriedigt nicht. Die Lenkung bewirkt hier nämlich mehr, als an sich zur Beseitigung des dem Probespiel entgegenstehenden Hindernisses erforderlich wäre. Um den Hauptplan Tg6 zum Erfolg zu verhelfen, wäre es völlig ausreichend, wenn der sL (unterstellt, das wäre stellungsmäßig möglich) zu der römischen Zugfolge 1. – Le1 2. – Lh4 gezwungen würde, wonach 3. Tg4 einfach deshalb durchschlüge, weil der sL von h4 aus das Feld e7 nicht mehr decken kann. Auch bei dieser Deutung ist also die als Ergebnis der Kombination entstehende Zugzwangstellung des sL nicht ihrer Bedeutung entsprechend einzuordnen, sie ist allenfalls eine bloße Kompensation dafür, daß der sL nach seiner Lenkung das Feld e7, das ihm gerade nicht mehr zugänglich sein soll, im Gegenteil zunächst sogar unmittelbar überdeckt.

Nach diesen Enttäuschungen bleibt nur noch die Aushilfe übrig, das Geschehen als Auswahlkombination zu deuten. Dafür ist folgender Gedankengang anzustellen: Da nach 1. Tg6? die Parade 1. – Lg5 jeden weiteren Angriff verhindert, muß – als Grundplan – der sL von der Diagonale d2-h6 weggelenkt werden. Dafür stehen als an sich gleichwertige Versuche die Lenkungen 1. Tg4 Lb4 und 1. Tg7 La5 zur Verfügung. Von diesen beiden zur Auswahl stehenden Lenkungen führt aber die erste zu nichts, da nach 2. Tg6 Le7 auf 3. Tg4 der sL durch seinen bloßen Wegzug das Matt durch 4. Se7 verhindern kann. Der einzige Mehrzweck (= Mehrplan) des Manövers 1. Tg7 La5 2. Tg6 Ld8 gegenüber dem Probespiel 1. Tg4 Lb4 2. Tg6 Le7 besteht deshalb darin, daß nunmehr der sL mit seinem Wegzug des Feld e7 aufzugeben gezwungen ist. Bei dieser Betrachtungsweise ist somit der im dritten Zuge für den sL entstehenden Zugzwangsstellung diejenige zentrale Bedeutung innerhalb der Kombination eingeräumt, die ihr nach ihrem strategischen Gehalt zukommt. Nur diese Deutung wird daher dem Inhalt der Kombination gerecht. Es handelt sich hier also um einen als zweckreine Auswahlkombination dargestellten Zugzwangsroman, womit wir im Ergebnis mit DR.E. Zepler (der noch den Begriff der „relativen Zweckreinheit“ verwendet) und H. Stempel, der sich in der SCHWALBE 1965 ebenfalls zu dieser Streitfrage äußern wird, übereinstimmen.

Ergänzende Bemerkungen

Bei einer komplizierteren logischen Kombination bieten sich oft derart viele Möglichkeiten für die Erfassung ihres logischen Gehalts an, daß man darüber tiefsinnig werden könnte. Als ich mir die Sache jetzt noch einmal überlegte, kam ich zu der Feststellung, daß man zu einem befriedigenden Ergebnis auch dann zu gelangen vermag, wenn man von der von P. Bansac vertretenen Auffassung ausgeht, bei ihr aber nicht Halt macht, sondern sie durch weitere Überlegungen ausbaut.

Man kann danach wie folgt argumentieren: 1. Tg6? (2. T: f6+) als Hauptplan scheitert daran, daß nach 1. – Lg5 der sL dem wT den Weg nach g4, wo er die Drohung 3. Se7+ herbeiführen würde, versperrt. Daher wird im Vorplan der sL auf eine andere Linie gelenkt, von der aus er nicht mehr auf diese Weise parieren kann (= Weglenkungsroman). Hierfür stehen zwei Möglichkeiten zur Verfügung, 1. Tg4? und 1. Tg7!, zwischen denen die Auswahl zu treffen ist. Bei dieser Betrachtung ist es also der Vorplan, der eine Auswahlkombination darstellt, und die richtige Auswahl wird hier dadurch bestimmt, daß mit 1. Tg7! der sL – anders als mit 1. Tg4? – auf eine Linie gelenkt wird, auf der er bei der Verteidigung gegen den Hauptplan 2. Tg6 auf ein Feld gelangt, von dem aus er später in Zugzwang das Mattfeld e7 freizugeben gezwungen ist.

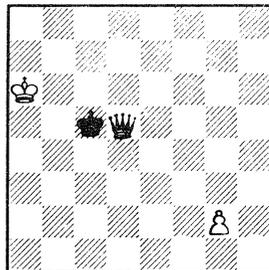
Es läge danach also primär ein Weglenkungsroman, innerhalb des Vorplans dann aber als Auswahlkombination ein Zugzwangsroman vor. Daß H. Klüver die Aufgabe als nicht thematisch ausschied, war jedoch auch bei dieser Betrachtungsweise berechtigt; denn die Ausschreibung verlangte, daß der Vorplan die Hinlenkung in die Zugzwangsposition bewirkte – und darunter ist grundsätzlich zu verstehen, daß er dies im Verhältnis zum Hauptplan (insoweit handelt es sich bei der vorstehenden Aufgabe aber, wie gesagt, um einen Weg-

lenkungsrömer) tut, daß also die Hinlenkung nicht lediglich innerhalb des Vorplans als Folge einer Auswahl zwischen mehreren gleichwertig erscheinenden Manövern auftritt.

Im übrigen unterscheidet sich diese Betrachtungsweise im Endergebnis jedoch kaum von der oben in dem Auszug aus meinem Buch vertretenen Auffassung, daß der ganze Inhalt nur unter dem Gesichtspunkt der Auswahl zu bestimmen sei, und der ich als der einfacheren und „natürlicheren“ weiter den Vorzug geben möchte; denn es wirkt doch recht gezwungen, wenn man in den Zügen 1. – La5(Lb4), durch die doch der sL gerade näher an das Feld e7 herangebracht wird, eine Weglenkung als Vorplan für einen Hauptplan (1.Tg6 nebst 2.Tg4), der seinerseits eben das Matt auf diesem Felde anstrebt, erblicken will.

Nachtrag zum 139. Thematurnier der „Schwalbe“

Ein interessanter Briefwechsel mit Herrn Erich Bartel, Augsburg, ergab, daß die Forderung „Reflexmatt – DLZ“ noch einer klärenden Ergänzung bedarf. In nebenstehendem Schema von E. Bartel erfolgt im Satz ohne Zweifel 1. – Da8♠. Wie aber steht es nach dem Schlüssel 1.g4? Hat nun die Reflex- oder die Längstzüger-Forderung den Vorrang? Bei den bisher in „Diagramme und Figuren“ veröffentlichten Reflexmatt- oder Reflexpatt-Längstzügern ist die Reflexforderung immer vorrangig behandelt worden. Daher erscheint es als zweckmäßig, auch im DLZ-Turnier entsprechend zu verfahren. Das bedeutet, daß in unserem Schema auf 1.g4 sofort Da8♠ folgt.



Urdrucke

Dezember 1965, Nr. 2096 - 2126

Lösungen 7 Wochen, gerechnet vom Zustellungstag des Heftes (Poststempel) an:

Friedrich Burchard, 5901 NETPHEN/Sieg, Amtstraße 5

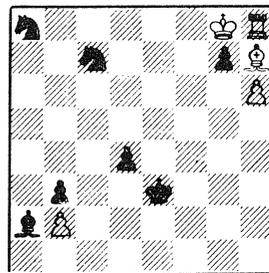
Zweizüger (Bearbeiter: Ulrich Ring, 6100 Darmstadt, Landgraf-Philipp-Anlage 63)

Richter der Halbjahrs-Informalturniere 1965: Hermann Albrecht, Frankfurt/M
Kaum zu glauben, daß es schon zwei Jahre her sein soll, als ich Ihnen zum ersten Mal die Urdrucke durch einen Schwatz servierte. Nett von Ihnen, daß Sie so schön mitgearbeitet haben, beim Lösen, beim Prüfen und beim Kommentieren. Halten Sie auch in Zukunft mit Ihrer Meinung nicht zurück, auch wenn Sie die Versammlung gegen sich zu haben fürchten. Seien Sie bitte auch nicht traurig, wenn immer nur eine kleine Auswahl an Löserstimmen gebracht werden kann, gar noch gekürzt. Wenn einige Kollegen eine ähnliche Meinung haben, wird Ihr Name manchmal willkürlich ignoriert. Leider geht es nicht anders. Sollten Sie den Inhalt einer Aufgabe beschreiben wollen, tun Sie es ruhig, auch wenn Sie vorausahnen, daß ich zum Schluß doch meinen eigenen Sermon veröffentliche. Denn durch nichts erhalte ich einen besseren Einblick in die Wirkung einer Aufgabe auf den Löserkreis als durch Ihre Inhaltsbeschreibungen. Die gedruckte Lösungsbesprechung würdigt dann Ihr Verständnis oder gerade das evtl. Mißverständnis, und dieser „Nachhall“ auf die Publikumswirkung läßt sich eben umso besser

Ulrich Ring

Urdruck

Meinen Lesern gewidmet



Matt in 2 Doppelzügen

koordiniere, je mehr ich von Ihnen über Ihre eigenen Erfahrungen mitgeteilt bekomme:

Da Sie das neue Jahr nicht ohne eine Widmung auch von mir durchstehen sollen, habe ich mir vorstehendes Machwerk ausgedacht. Es soll beweisen, daß auch im Doppelzug-Zweizüger mit Verführungen gearbeitet werden kann. Daß dieser Versuch leider nicht über das embryonale Entwicklungsstadium hinausgekommen ist, kann ich natürlich nicht abstreiten. Vielleicht wird jemand angeregt, es besser zu machen.

Endlich zur Sache: Außer 2099 und 2101 stammt die heutige Serie von seltenen Gästen. Zu debattieren sind die von drei Verfassern erwogenen Stellungenänderungen: M. Lipton bietet den Lösern und dem Richter folgende Zweifassung zur Wahl: wT auf c2, plus wBb2. Vorteil dieser Änderung: Ein Dual ist beseitigt. Nachteil: Eine Variante verliert an Schönheit und mehr Holz steht auf dem Brett. Was meinen Sie? Hier haben Sie den praktischen Fall: Sind im vorliegenden Fall Dualfreiheit oder Inhalt und Ökonomie vorzuziehen?? (Dazu ausführlich: SCHWALBE, April 1964, S. 457-460).

F. A. Sonnenfeld erwog folgende Änderung: sSa5-b5; plus wLa6; plus sBa4. Was ist dadurch gewonnen? Ich habe die sparsamere Fassung vorgezogen und hoffe nicht alle Löser gegen mich zu haben.

Auch H. Schulz bot eine Alternative, die aber nebenlöslich war. Schade, sie sparte den Lh1 ein.

Drei- und Mehrzüger (Bearbeiter: Bernhard Schauer, 527 Gummersbach, Marktstr.8)
Richter der Informalturniere 1965: Prof. J. Halumbirek, Wien.

Diese Auswahl, mit der ein hoffentlich recht guter Jahrgang abgeschlossen wird, bringt noch einmal eine bunte Mischung. Nr. 2102 zeigt zwei hübsche symmetrische Echos. Von besonderem Interesse dürften Nr. 2103 und 2104 sein. Beide Autoren, der berühmte Russe und der 15-jährige (!) Junge vom Niederrhein, haben dasselbe Thema bearbeitet, natürlich unabhängig voneinander. Ein nachträglicher Geburtstagsglückwunsch ist Nr. 2105, von der zu hoffen ist, daß von den drei Möglichkeiten, die zur Wahl gestellt sind, tatsächlich nur die eine durchschlägt. Die reizende Miniatur Nr. 2106 hat eine hübsche Pointe. Steinreich ist Nr. 2107 und streng logisch. Vollständig ist nur die Lösungsangabe, die beide Themaspiele enthält. Zu Nr. 2108 teilt der Autor mit, daß es sich richtig um einen Vierzüger handelt, der wegen technischer Schwierigkeiten „verlängert“ werden mußte. Starken Eindruck wird Nr. 2109 machen, obwohl die Aufgabe nicht logisch begründet ist. „Fortgesetzte Stellungenverbesserungen“ nennt der Autor das Stück. Zum Schluß machen wir in Nr. 2110 eine ausgedehnte Reise, zu der wir viel Vergnügen wünschen, und dazu ‚Frohe Weihnachten‘ und ein gutes neues Jahr!

Märchenschach (Bearbeiter: Dr. Hans Selb, 6800 Mannheim, Glückstraße 4)

Richter der Jahres-Informalturniere 1965: Albert H. Kniest, Frankfurt
Abwechslungsreich und gehaltvoll ist nach Auffassung des Sachbearbeiters die Jahres-schlußkollection, aus der 4 Probleme (welche?) besonders hervorragen. Bei dem Reflexmatt soll man auch ein Auge auf das allerdings unvollständige Satzspiel werfen. Nr. 2113 ist ein direkter Längstzüger, bei dem Schwarz mattgesetzt wird. Wer erkennt und beschreibt das Thema des Hilfsmatts aus Frankreich? Nr. 2115 und 2122 konkurrieren im Viersteiner-„Rennen“. Der griechische Beitrag hat insgesamt 4 Lösungen, die Mattführung ist je zur Hälfte auf Weiß und Schwarz verteilt. Argentinien und Jugoslawien reichen sich über den Ozean die Hand. Der Begleittext zu Nr. 2118 lautet: a) Diagramm, b) Bf2 nach a2, c) ferner Th1 nach b2. Im Grazer Hilfsmatt (Nr. 2119) muß erstens die normale Hilfsmatt-Forderung erfüllt werden, zweitens muß Schwarz mit seinem letzten Zuge mattsetzen können (vgl. auch Feenschach Blatt 620, Sept. 1965). In Dr. Staudtes Miniatur erscheint dieser Gedanke – wahrscheinlich zum ersten Mal – in Duplexform, so daß insgesamt 4 Matts gefunden werden müssen. Worum dreht es sich oder vielmehr was dreht sich bei Nr. 2120?

Am Ende des Jahres möchte der Sachbearbeiter allen Komponisten, die ihre besten Stücke „aus Küche und Keller“ hervorgeholt haben, sowie allen Lösern, die durch intensive und sachliche Kritik einen wichtigen Beitrag geleistet haben, recht herzlich danken und sie bitten, ihre Mitarbeit auch im kommenden Jahre fortzusetzen. Für die Weihnachtszeit und das ‚Neue Jahr‘ allen Freunden des Märchenschachs Glück und Segen!

Am Rande des Schachbretts (Bearbeiter: Dr.K.Fabel, 8 München 9, Pistorinstr.8)

Für den Weihnachtstisch oder den Jahresanfang – je nachdem – ein reich gedeckter Tisch. Man zähle genau und vergesse das Nachdenken nicht! – Die Aufgabe von PtC nahm seinerzeit an dem von Eero Bonsdorff ausgeschriebenen 35. Problemturnier von ‚problem‘ für schachmathematische Aufgaben teil, wurde aber nicht ausgezeichnet, weil sie dem Preisrichter (und das war ich) nicht mathematisch genug erschien. Die Löser mögen selber urteilen! Beim Duplex soll einmal Weiß anfangen und mattgesetzt werden und das anderemal, wie sonst im Hilfsmatt üblich, Schwarz anfangen und mattgesetzt werden. Der Autor hat noch eine weitere Fassung (d) – (c) ohne Dd1 und Dd8 hinzugefügt, die so verwickelt ist, daß ich die Lösung (264) gleich bekanntgebe. – Mit WK begrüße ich einen neuen, talentierten Mitarbeiter. Welchem Spezialgebiet er sich zugewendet hat, werden die Löser leicht herausfinden. – Bei den Idealmattstellungen von FB darf selbstverständlich kein Fluchtfeld des sK zweimal überdeckt sein, im Gegensatz zu ~~seinem~~ Standfeld bei einem Doppelschach.

Ich wünsche allen Mitarbeitern und Lösern ein schönes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches und gesundes 1966!

Bemerkungen und Berichtigungen

Der IV. Preis ‚SCHWALBE‘ 1962 von Wladimirow erhält folgende Fassung: Ke2 Tb2 Te7 Lc2 Sb4 Se4 Ba3 a4 a6 d4 f3 h5 – Kf5 Ba7 b3 c5 e3 f4 f6 f7; Dreizüger, 1.Sa2!

1814 von Wladimirow, Heft 1/2 1965 erhält folgende Korrekturfassung: Ka5 De8 Td5 La1 La6 Se7 Ba2 d6 e3 e5 f2 – Ke4 Dh4 Tg5 Lg2 Bd7 f6 h3; 4#, 1.Da8! Bitte prüfen!

1875 von Eisert, Heft 4/5 1965. sBh2 ist hinzuzufügen.

1968 von Bartel, Heft 8, 1965 ist vorweggenommen durch H. A. Russel, B. C. M. Okt. 1930 Kf2 La8 Le5 Se4 Bd2 – Kh1 Tb7; 3# 1.d4! (mitgeteilt von F. Burchard).

1981 von Bartel, Heft 8, 1965. A. H. Kniest weist auf folgenden gedanklichen Vorgänger hin: T. R. Dawson, 2986 West. Morn. News, 22. 9. 1923 Kd2 Ta2 Th8 Lc8 Ba7 d4 f4 – Ka8 Be5 (7-2) Reflexmatt in 4 Zügen - 1.Th2!

Die 2051 von E. Schaaf und Dr. H. Selb (Oktoberheft 1965) benötigt wegen einer NL (natürlich, da Widmung!) einen zusätzlichen sBc3 (bis zur Entdeckung der nächsten Inkorrektheit!), und in der 2052 von H. Axt muß aus dem gleichen Grund der Lg6 nach h5 versetzt werden.

In 2035 von E. Visserman (Oktoberheft) ist der wBe2 nach d2 zu versetzen (Druckfehler). Anthony Taffs teilt mit, daß das Erstlingswerk von Dr. W. Maßmann (S. 206 des Oktoberheftes) mit 1. Dd7– b5 2. T:b4– nebenlöslich ist.

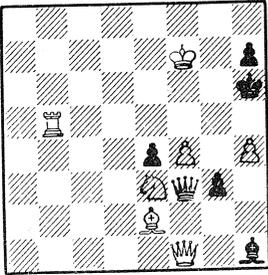
Über Dr. J. Niemann teilt W. Hagemann mit, daß die Nr. 12 von Dr. W. Speckmann auf S. 18 des Kniest-Geburtstagsheftes durch seine Aufgabe (175. Bilten, XI/1962: Kc3 La7 – Kb1 La2 – Hilfsmatt in 2 Zügen*) vorweggenommen sei.

Auf Seite 209 des Novemberheftes ist der Name des 1. Vizepräsidenten des DSB in „Herr Kurt Hülsmann“ zu berichtigen. Leider wurde dieser Schreibfehler erst nach dem Druckabschluß bemerkt. Ich bitte um Entschuldigung.

Auch Herrn Ht. Kromath bitte ich um Entschuldigung, daß ich den bemerkten Schreibfehler seines Namens zu seiner Nr. 2073 auf Seite 218 des Novemberheftes berichtigte, dann aber doch bei der Montage des Schriftsatzes „alles beim alten“ beließ.

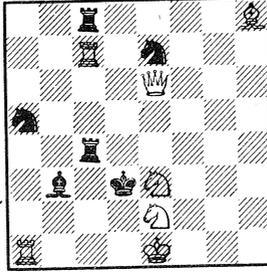
2096

Hermann Schulz
Hamburg



Matt in 2 Zügen (7-6)

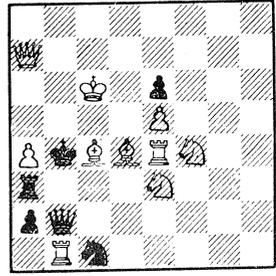
2097 F. A. Sonnenfeld
Rio de Janeiro (Brasilien)
Dr. W. Speckmann gewidmet



Matt in 2 Zügen (7-6)

2098

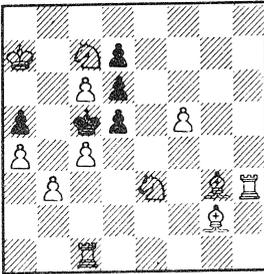
Kaistaps Viksna
Rucava (UdSSR)



Matt in 2 Zügen (10-6)

2099

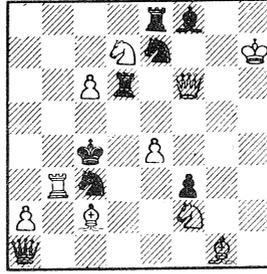
Michel Lipton
Oxford (England)



Matt in 2 Zügen (12-5)

2100

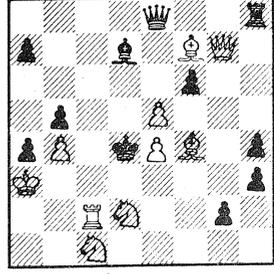
Colin Vaughan
Sidcup (England)



Matt in 2 Zügen (10-8)

2101

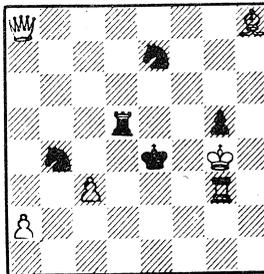
Friedrich Beck
Winnenden



Matt in 2 Zügen (10-11)

2102

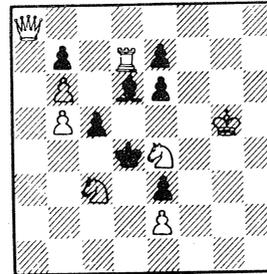
Josef Zeillinger
Wien (Österreich)



Matt in 3 Zügen (6-5)

2103

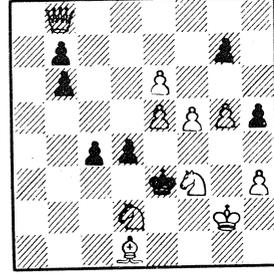
Michael Keller
Geldern



Matt in 3 Zügen (8-7)

2104

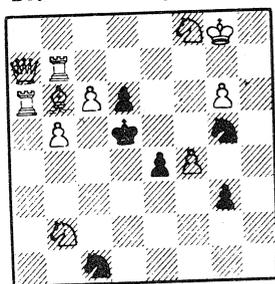
L. Loschinskij
Moskau (UdSSR)



Matt in 3 Zügen (10-7)

2105

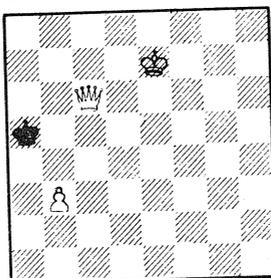
Hemmo Axt, Darmstadt
Dr. Karl Fabel gewidmet



Matt in 2 Zügen (12-6)

2106

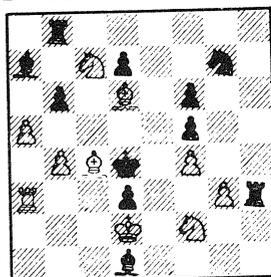
Otto Binkert, Heidelberg
Carl Bilfinger gewidmet



Matt in 4 Zügen (3-1)

2107

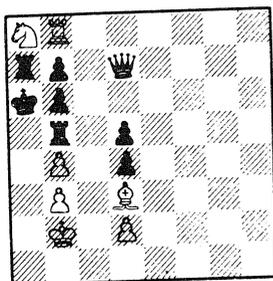
Stephan Eisert
Bad Ditzgenbach



Matt in 4 Zügen (10-11)

2108

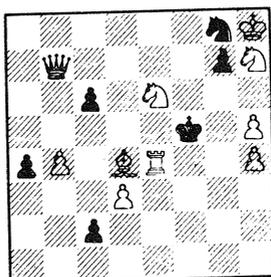
Godefroy Martin
Sao Paulo (Brasilien)



Matt in 5 Zügen (7-8)

2109

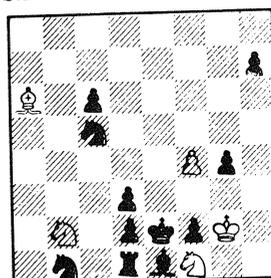
Julius Buchwald
New York (U.S.A.)



Matt in 6 Zügen (9-7)

2110

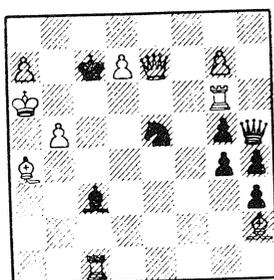
Ferdinand Metzener
Silbersbach



Matt in 9 Zügen (5-11)

2111

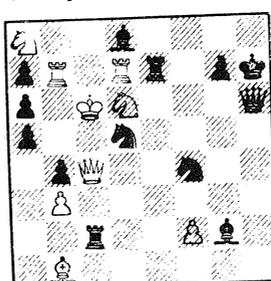
Petko A. Petkow
Bulgarien



(10-8)
Selbstmatt in 3 Zügen

2112

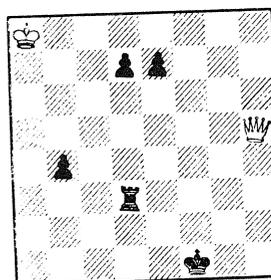
Hans-Peter Rehm
Tübingen



(9-13)
Reflexmatt in 2 Zügen

2113

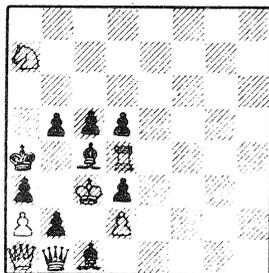
Baldur Kozdon
Moosburg



Längstzüger-
Matt in 8 Zügen (2-5)

2114

Alphonse Gruenwald
Frankreich

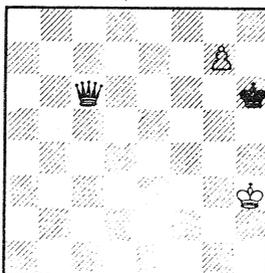


(6-10)

Hilfsmatt in 2 Zügen *

2115

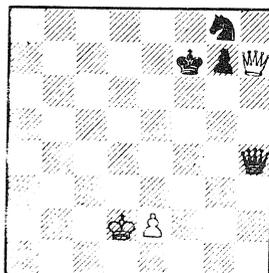
Eric M. Haßberg
U.S.A.



Hilfsmatt in 2 Z. (2-2)
Duplex

2116

Paul Moutecidis
Griechenland

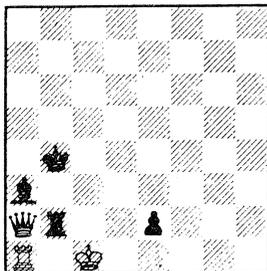


H 2 ♠, Duplex (3-4)

a) Diagramm
b) Brett um 180° drehen.

2117

J. C. Morra
Argentinien

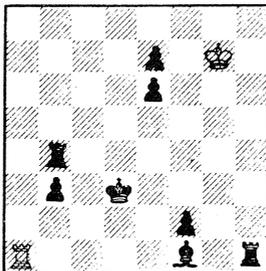


(2-5)

Hilfsmatt in 4 Zügen

2118

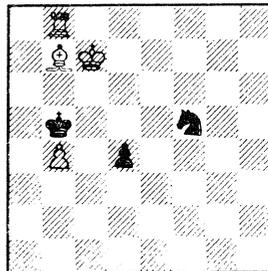
Drago Biscan
Jugoslavien



Hilfsmatt in 4 Z. (2-8)
3 Lösungen; Siehe Text!

2119

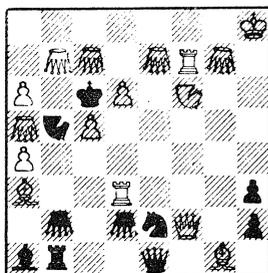
Dr. Hans-Hilmar Staudte
Bad Godesberg



Grazer Hilfsmatt (4-3)
in 4 Zügen; Duplex

2120

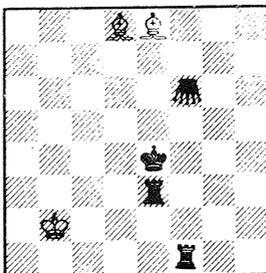
J. P. Boyer, Frankreich
P. Monreal gewidmet



Matt in 2 Zügen (16-10)

2121

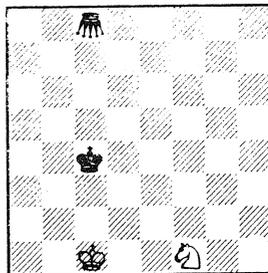
Wenelin Alaikow
Bulgarien



Hilfsmatt in 3 Z. (3-4)
2 Lösungen

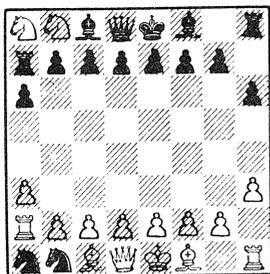
2122

Tivadar Kardos
Ungarn



(2-2)
Hilfsmatt in 6 Zügen

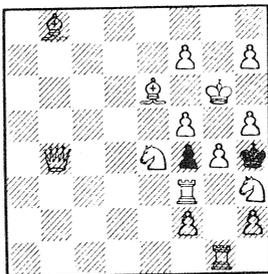
2123
Mr. P. ten Cate
Rotterdam



Hilfsmatt in 2 Zü- (16-16)
gen, Duplex. Wieviele Lösungen?

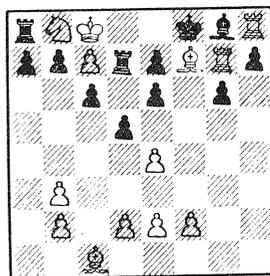
a) Diagramm b) ohne Sb1 und Sb8 c) ist b) ohne Th1 und Th8.

2124
Werner Keym
Alzey



Matt in 1 Zuge (15-2)

2125
Dr. Karl Fabel
München



Darf Weiß im (13-12)
nächsten Zug mattsetzen?

2126 von Friedrich Burchard, Netphen:

Wie groß ist die Anzahl der Idealmattstellungen mit folgendem Material: wK wT wL wB sKs5 und 1 schwarzer Blockstein? (Spiegelungen und Drehungen sowie verschiedene schw. Blocksteine bei sonst gleicher Stellung gelten als identisch und werden nicht gesondert gezählt. Jede sonstige Stellungsänderung gilt als verschieden und wird gezählt.)

Die Studie

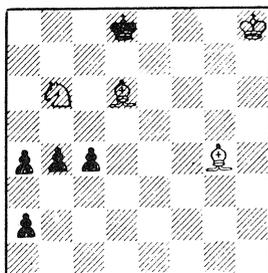
Bearbeiter: Dr. H. Staudte, 5320 Bad Godesberg, Schubertstraße 3

Studie 83

Rolf Trautner

Marburg

Urdruck



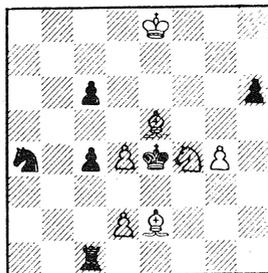
Remis (4-5)

Studie 84

Hemmo Axt

Darmstadt

Urdruck



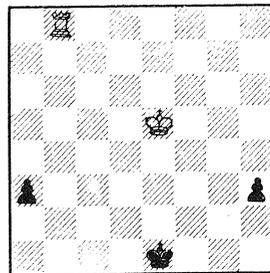
Gewinn (7-6)

Studie 85

Karlheinz Ahlheim

Mannheim

Urdruck



Gewinn (2-3)

a) Bild

b) T nach d8, sK nach e2

Drei Urdrucke (herzlichen Dank den Verfassern!), das ist für den Bearbeiter eine gehörige Überraschung.

Aber er ist unersättlich und wiederholt seine nun schon zur Tradition gewordene dringende Bitte an alle Studienkomponisten des In- und Auslandes, ihm Urdrucke für die SCHWALBE zur Verfügung zu stellen.

In Nr. 83 haben wir eine strategische Studie im Stile A. Akerbloms vor uns; mit ihr legt der Verfasser die Verbesserung einer inkorrekten Einsendung zum internationalen Mannschaftskampf 1963 vor. – Die Entstehung einer neuen schwarzen Dame kann Weiß nicht verhindern; es kommt darauf an, ob er nach 1. Le5 c3 2. Lf6+ Kc7(!) 3. Sd5+ Kb7 genügend Verteidigungsmöglichkeiten hat.

Nr. 84 zeigt einen interessanten Ausflug, an dem eine weiße und eine schwarze Figur beteiligt sind und in dessen Verlauf Weiß beiläufig eine nicht ganz unbedeutende Investition vornimmt. Indessen erweist sich das Unternehmen als in jeder Hinsicht gewinnbringend. Für Nr. 85, eine Studie „klassischen“ Gepräges, haben wir zu unserem Erstaunen keinen Vorgänger feststellen können. Sowohl in der Bildstellung als auch in der Quasi-Zwillingfassung muß Weiß mit großer Sorgfalt verfahren, wenn er die Ernte in die Scheuer bringen will. Um bei a) viel Auswahlarbeit zu ersparen, wollen wir darauf hinweisen, daß Weiß mit 1.Th8! beginnend muß; in b) ist 1.Ke4! der Schlüsselzug.

Lösung zu Studie 80 (Soukup-Bardon)

Es gibt verschiedene Fehlversuche: 1.Sd3? wird durch 1.— b3 2.Kf5 g6+! 3.Kf6 Kg4! widerlegt; auch 1.Sc2? reicht nicht aus: 1.— b3 2.Sa3 Kf4 3.Sh3+ Kg4 4.Sf2+ Kf3 5.Sg5!, ebenfalls mit Remis. Schließlich hat Weiß auch mit 1.Kf7? keinen Erfolg, denn 1.— Kf4 2.Kg6 b3 3.Se6+ Ke3 4.Sc5 Kd2! mit späterem ..Kc3 bietet Schwarz genügend Verteidigungsmöglichkeiten.

1.Kf5! b3. Der Versuch 1.— g6+ würde die Aufgabe von Weiß erleichtern: 2.Ke4 b3 3.Kd3; dank der Möglichkeit Se3 erreicht Weiß (der den b-Bauern erobert) ein theoretisch gewonnenes Endspiel. — Schwach wäre auch 1.— Kf2, da Weiß mit 2.Sd3+ und 3.S:b4 leicht (will sagen: theoretisch leicht!) gewinnt.

2.Se4+!. Verfehlt wäre 2.Kg6? wegen 2.— Kf4! 3.Se6+ Ke3 4.Sc5 Kd2 5.Sf3+ Kc2 6.Sd4 Kc3 7.S:b3 Kc4! ergibt Remis. 2.— Kh3(4) 3.Kg6! (die Pointe!) 3.— Kg4 4.Sd2 b2 5.Sd3; Weiß gewinnt. Nach der Eroberung des b-Bauern setzt sich ein Springer auf g5 fest; der andere Springer deckt ihn — etwa von f3 aus —, und der weiße König erfreut sich der (theoretisch) siegbringenden Freiheit. Es ist allerdings kein Geheimnis, daß ein solcher Gewinn in der praktischen Partie auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde.

Lösung zu Studie 81 (Herberg)

Die Folgen der Verführung 1.T:g2? haben wir schon in der Vorbesprechung geschildert. Richtig ist 1.Td1+! (überschreitet das Feld d3!) 1.— Kc2 2.T:g2 Sf4+. Auf 2.— Sd4+ müßte 3.Kf2! folgen, wohingegen 3.Ke3? an 3.— K:d1 4.T:b(h)2 Se(c)2 scheitern würde. 3.Kf3+!. Hiern liegt die Begründung des Schlüsselzuges! Mit 3.Kf2? würde Weiß wegen 3.— K:d1 4.T:h2 Sd3+ 5.Kv b1D 6.Th1+ Se1 verlieren. 3.— S:g2 (oder 3.— K:d1 4.T:b(h)2 mit Remis) 4.Th1!. Einziger Zug; auf 4.Tf1? würde Schwarz mit 4.— Se3 gewinnen. 4.— Sh4+ 5.Kg3!; Remis.

Lösung zu Studie 82 (Lazard)

1.h5 g:h5 2.g6 f:g6 3.e6 d:e6 4.c5! (droht 5.c6 mit Gewinn) 4.d:c5 5.a6! b:a6 6.b6 a:b6, und Weiß ist patt!

Doppelzugschach

Bearbeiter: Godehard Murkisch,
3413 Moringen, Breslauer Straße 8

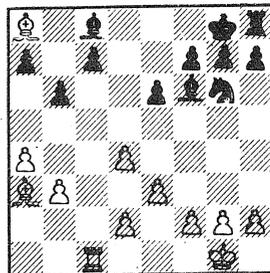
Lösung der Aufgabe aus Heft 10:

Bei dem Problem handelt es sich um einen Doppellängstzüger von Peter Kahl, Hamburg. Weiß nimmt O—O, K:h2 zurück und zieht stattdessen O—O—O, Kb2, worauf Schwarz den WK mittels D—h8:b2 schlagen muß.

(Die Rochaden sind bei Turmvorgabe nach den Regeln der FIDE zulässig, fürs DZ—Schach gibt es keine abweichende Bestimmung.)

Das DZ—Turnier:

Nach den neuesten Ergebnissen ist H.Lang, Leimen, nicht mehr einzuholen und steht somit als Sieger fest. Der zweite Platz wird zwischen L.Rydholm und G.Murkisch ausgemacht. — Das Turnier hat auf dem Gebiete der Eröffnungstheorie eine Reihe neuer Erkenntnisse gebracht. Besonders häufig kam es zur Eröffnung 1.Sc3 e6, Sc6 2.e3, Sf3 b6, Lb4. Nachstehend ein Beispiel aus der Vorrunde.



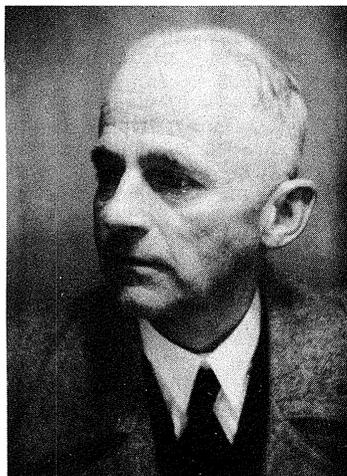
W. Pohl — J. de Jong
(Stellung nach 9. 0—0, Tc1)

Weiß: Wolfgang Pohl (Berlin) Schwarz: J. de Jong (Venlo/Holland)
 1. Sc3 e6, Sc6 2. e3, Sf3 b6, Lb4 3. a4, Lb5 L: c3–f6 (Ein neuer Zug; bisher sah man an dieser Stelle 3. – L: c3–a5. Der Textzug führt zu kompliziertem Spiel.) 4. Dd3 (In Betracht kommt außerdem 4. Se4!? und 4. c3, Db3!?) Kf8, De7 5. S: c6(?) D: d3! 6. c: d3, b3(?) Se7, d: c6! 7. L: c6: a8 L: a1–f6 8. d4, La3 Sg6, Kg8 9. 0–0, Tc1 (siehe Diagramm. Plötzlich scheint die Angelegenheit für Schwarz recht schwierig, aber...) Sf4, L: d4!! 10. e: d4, Kh1 Lb7, Se2!! und Weiß streckte die Waffen. (Anm.: G.M.)

Meinen Lesern und Lösern die besten Weihnachts- und Neujahrsgrüße. G. Murkisch

Personalien

Das auf Seite 201 des Oktoberheftes 1965 abgedruckte Foto zeigt nicht, wie von mir angegeben, Dr. Eduard Pietzcker, sondern Wilhelm Sieber aus Hamburg. Die falsche Angabe ist dem Umstand zuzuschreiben, daß ich in Hamburg am 28.11.1964 sowohl Herrn Dr. Eduard Pietzcker als auch Herrn Wilhelm Sieber zum erstenmal sah und später die von mir in Hamburg gemachten Fotos verwechselte. Herrn Dr. Eduard Pietzcker bitte ich um Entschuldigung. Mit dem Abdruck „seines Fotos“, das mir von Herrn Dr. W. Speckmann zugestellt wurde, hoffe ich nicht gar zu sehr in Ungnade gefallen zu sein. P.Kt.



Kassenbricht 1964 der ‚Schwalbe‘ VvP

1. Geldrechnung (Übersicht über die Geldbewegungen vom 1. 1. bis 31. 12. 1964)

Kassenbestand 1. 1. 64	19,85	Kassenbestand 31. 12. 64	8,06
Bankbestand 1. 1. 64	242,43	Bankbestand 31. 12. 64	1.588,15
Postscheck 1. 1. 64	719,37	Postscheck 31. 12. 64	1.996,33
Sparguthaben 1. 1. 64	2.183,10	Sparguthaben 31. 12. 64	2.254,62
Einnahmen 1964		Ausgaben 1964	
Beiträge für Vorjahre	226,68	Porto	588,35
Beiträge für 1964	2.628,87	Sonstige Unkosten	354,83
Beiträge für 1965	373,20	Druck	2.651,91
Spenden	435,14	Porto-Vorschuß	98,40
Verkauf von Büchern usw.	832,81	Diff. 413,60 zu 315,20	
Zinsen f. Spar- u. Ktoguthaben	73,83	31. 12. 64 1. 1. 64	
Darlehen (insbes. unbezahlte Druckkosten)			
Diff. 1.520,- zu 1.007,55	512,45		
31. 12. 64 1. 1. 64			
Durchlaufende Gelder			
Diff. 1.442,92 zu 150,-	1.292,92		
31. 12. 64 1. 1. 64			
	<u>9.540,65</u>		<u>9.540,65</u>

2. Vermögensübersicht 31. 12. 1964

Besitzposten:

Kasse	8,06
Bank	1.588,15
Postcheck	1.996,33
Sparguthaben	2.254,62
Außenstände an Beiträgen	1.163,15
Porto-Vorschuß	413,10
Druckutensilien	205,05
(255,24 minus 50,19)	
Frühere Jahrgänge	1,00

Schulden:

Vorauszahlungen 1965	373,20
Durchlaufende Gelder	1.442,92
Darlehen (für Druck)	1.520,00
Vermögen	4.293,34

7.629,46

7.629,46

3. Mitglieder- und Bezieherbestand

Ohne die Austauschpartner: 213 deutsche und 112 ausländische.

4. Spenden 1964

H. Albertz 5.—DM, H. Axt 5.—DM, Dr. Baudisch 5.—DM, T. Baumann 5.—DM, Dr. Bickermann 10,20 DM, J. Breuer 3,20 DM, J. Th. Breuer 5.—DM, F. Billik 5.—DM, O. Binkert 5.—DM,

mann 10,20 DM, J. Breuer 3,20 DM, J. Th. Breuer 5.—DM, F. Billik 5.—DM, O. Binkert 2,50 DM, F. Burchard 20,00 DM, J. Dahm 5.—DM, B. v. Dehn 5.—DM, P. M. Dekker 4.—DM, K. Ewald 5.—DM, F. Fechner 13,20 DM, J. Galla 5.—DM, Dr. O. Haupt 10.—DM, Dr. W. Herles 5.—DM, A. Herrmann 5.—DM, H. Hofmann 10.—DM, Dr. L. Jüptner 5.—DM, H. Kamczyk 5.—DM, W. Karsch 5.—DM, E. Klar 5.—DM, V. Kleiner 10.—DM, C. Klett 5.—DM, H. Klüver 5.—DM, A. Kohlrausch 5.—DM, W. Krämer 5.—DM, H. Ch. Krumm 5.—DM, H. Th. Kuner 3.—DM, P. Küster 10.—DM, Dr. W. Lauterbach 5.—DM, A. Lenassi 2,19 DM, R. Ludes-Breisch 1,45 DM, J. Lutz 3.—DM, Dr. W. Maßmann 5.—DM, A. Mayer 10.—DM, G. Murkisch 5.—DM, Dr. J. Niemann 5.—DM, Prof. Th. Niri 5.—DM, Dr. E. Pietzcker 5.—DM, E. Raschick 5.—DM, O. Reeh 8,20 DM, M. Rieger 5.—DM, O. Ringeltaube 6,20 DM, A. Rothländer 33,20 DM, K. Rothmund 5.—DM, W. Ryser 10.—DM, Bernhard Schauer 8,20 DM, E. Schäfer 5.—DM, H. Schäfer 11.—DM, W. Schlarbaum 5.—DM, A. Schiffermann 5.—DM, F. O. Schulz 5.—DM, H. Schulz 3,20 DM, W. Seidel 5.—DM, Dr. H. Selb 5.—DM, Th. Siers 5.—DM, B. Sommer 5.—DM, Dr. W. Speckmann 5.—DM, P. Sperling 5.—DM, Dr. E. Stierhof 5.—DM, H. Trück 3.—DM, A. Volkmann 1,20 DM, R. Wackler 5.—DM, R. Wastl 5.—DM, G. Weich 5.—DM, O. Weisert 10.—DM, O. Wielgos 5.—DM, H. Zander 3.—DM, J. Zeillinger 2,20 DM.

5. Wirtschaftlicher Erfolg:

Echte Einnahmen

Beiträge 1964 gez. 1964	2.628,87
Beiträge 1964 gez. 1963	427,97
Gezahlt durch Gegenlief. rd.	150,00
Zinsen	73,83
	<u>3.280,67</u>

Porto	588,35
Unkosten	354,83
Druck	2.651,91
	<u>3.595,09</u>
	<u>3.280,67</u>

Mehrausgaben

314,42

Die Mehrausgaben haben sich weiter verringert. Das Vermögen hat sich gehoben.

Das Barvermögen ist gestiegen:

Vermögen	4.293,34
Außenstände	1.163,15
Druckutensilien	205,05
	<u>1.368,20</u>
	<u>2.925,14</u>

Hamm, den 12. Sept. 1965

O. J. Jüptner

geprüft:

*Woldebergerhütte, 18.9.65
H. Axt*

geprüft:

K. H. v. 24.9.65

B. v. L. H.

Allerlei

Traurige Diagnose mit Wettbewerb

Man stelle sich den bedauernswerten Schachfreund vor, der zwar mit Begeisterung jeden Dienstag ein Dutzend Blitzpartien spielt und sonntags am 3. Brett für seine Mannschaft kämpft, der aber nun plötzlich den Drang verspürt, ein Schachproblem zu lösen. Etwa, weil er sich davon überzeugen will, daß ihm so etwas eigentlich spielend gelingen müsse. Oder weil er sich nicht vorstellen kann, was ihm so eine Aufgabe über die Partie hinaus überhaupt Interessantes bieten könne. Jedenfalls geht er ans Werk, wundert sich über die abstruse Stellung und die perverse Materialverteilung, schlägt die stärkste schwarze Figur mit Schach und stellt befriedigt fest, daß es so nicht geht. Wäre ja auch zu leicht gewesen. Aber schließlich ist die Nuß geknackt – ganz hübsche Varianten – aber erstens hat er vor kurzem einen viel effektvolleren Parteschluß selbst in Szene gesetzt und außerdem will ihm nicht in den Kopf, wozu das ganze Holz so sinnlos herumsteht.

Der Arme. Er ist an irgendeinen „modernen“ Zweizüger geraten, weil der so sympathisch wenig Züge vorschrieb; so für den Anfang gerade richtig, dachte er. Von Phasen-, Sperr-, Matt- und Paradenwechsel war natürlich selbst im passivsten seines schachlichen Wissens nichts zu finden. Was eine Verführung soll, wenn er doch nicht darauf hereinfällt, oder ein Satzspiel, wenn doch Weiß beginnt, das alles waren ihm nicht einmal böhmische Dörfer, denn Böhmen gab es in seiner Schachwelt nicht.

Beenden wir das Drama. Ersparen wir uns die Vorstellung, unser Freund habe gar nachgeblättert und die paar Druckzeilen gesucht, die stolz mit „Lösung“ betitelt waren. Einiges wird er wohl enträtselt haben, aber dann wandt er sich wohl mit Kopfschütteln ab und freute sich auf die nächste Blitzpartie.

Ich denke selbst manchmal an die Zeit, als ich großen Probleminteresses wegen an Zweizügern mein Glück versuchte. Aber der Druckraum der Lokal-Schachspalte war knapp bemessen, und was sollte ich schon mit einem Konklomerat von Zugangaben anfangen, scheinbar wahllos durchsetzt mit einigen Frage- und Ausrufezeichen, angereichert mit der lakonischen Bemerkung „Mattw. zw. Satz und Spiel“?

Heute ist das natürlich anders. Weniger Angaben wären mir auch noch genug. Aber warum vergessen wir so leicht die Zeit, als wir noch rein gar nichts vom Schachproblem verstanden?

Sicher bereitet der Zweizüger hierin außergewöhnliche Schwierigkeiten. Sie sind so groß, daß mancher Fachmann auf anderem Gebiet einsichtig seine Finger davonläßt und resigniert verkündet, daß er halt vom Zweizüger nichts verstehe.

Aber ich glaube nicht daran, daß das so sein muß. Ich bin vielmehr fest davon überzeugt, daß auch der komplizierteste Zweizüger einem Laien verständlich genug erklärt werden kann, daß ihm der Gedankenreichtum des Problems, die künstlerische Absicht des Autors und auch die eigene Freude an der Aufgabe durch eine schmackhafte Interpretation weitergereicht werden können.

Aber wer versucht das schon wann und bei wem einmal? Nicht einmal oder gerade nicht in der ‚Schwalbe‘ sind wir gezwungen, alle unsere pädagogischen Register, unseren journalistischen Charme und unser Mitgefühl für unverschuldete Dummheit zu aktivieren und den Gedankenreichtum eines „unverständlichen“ Zweizügers an einen Laien „per Text“ weiterzugeben.

Ich lade daher alle Löser (und Komponisten!), alle Freunde des Zweizügers, ein, sich an folgendem Wettbewerb zu beteiligen:

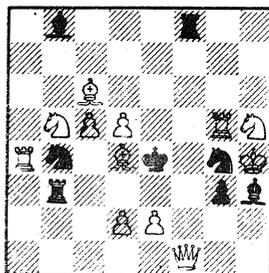
Wettbewerb um die beste Problembeschreibung
Verlangt werden Lösungsbeschreibungen, die geeignet
sind, einem am Schachproblem interessierten Laien neben-
stehenden Zweizüger schmackhaft und verständlich zu ma-
chen. Zu beachten ist mindestens folgendes:

1. Beim Leser der Problembeschreibung sind nur die Fach-
kenntnisse eines guten Schachspielers vorauszusetzen.
2. Die einzelnen Gedankenmotive des Problems sind mög-
lichst vollständig, aber ihrer Wichtigkeit entspre-
chend darzulegen.
3. Bevorzugt werden Beschreibungen in einem lesbaren,
ansprechenden Stil.
4. Besonders zu beachten ist die Schwierigkeit, notwendi-
ge Gründlichkeit mit einladender Kürze zu verbinden.

Darüberhinaus ist dem Einfallsreichtum der Teilnehmer keine Grenze gesetzt.
Die beste Einsendung wird mit einem Buchpreis (oder Schwalbenjahrgang) belohnt. Falls
unumgebar, werden mehrere Preise ausgegeben oder ausgelost.

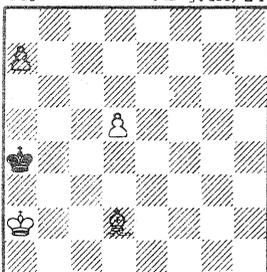
Einsendungen bis 15. Februar 1966 an den Preisrichter: Ulrich Ring, 61 Darmstadt, Land-
graf-Philipp-Anlage 63. (Auf umfangreiche Begleittexte bitte ich zu verzichten). Für die
Bewertung erlaube ich mir, geeignete „Testobjekte“ aus dem Kreise mir bekannter Schach-
spieler heranzuziehen!

G. Andersen & S. Ekström
I. Pr., Tidskr.f.Schack 1947



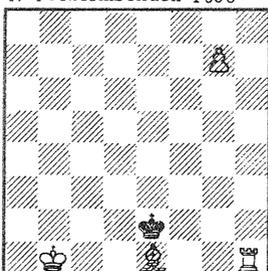
Matt in 2 Zügen

(2a) T. R. Dawson
219 Wiener Sch. Ztg. IX/24



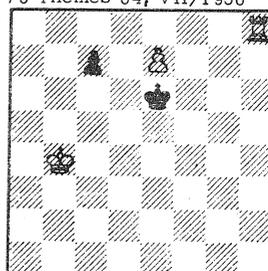
Hilfsmatt in 2 Zügen
1. – a8D 2. Kb5
1. Kb5 a8L 2. Kc4

(2b) Fr. Lindgren
47 Problemschack 1938



Hilfsmatt in 2 Zügen
1. – g8D 2, Kd1
1. Kf3 g8L 2, Kg2

(2c) M. Dose
70 Themes 64, VII/1956

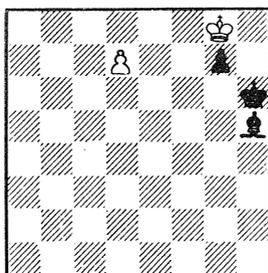


Hilfsmatt in 2 Zügen
1. – Kc5 2, Kd7 e8D+
1. Kd7 e8L 2. Kc8

Umwandlungs- wechsel im Hilfsmatt

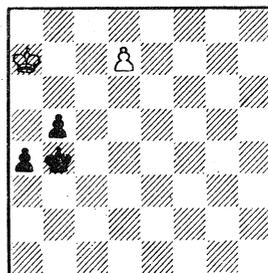
Zu diesem Aufsatz von Th.
Stuedel im Septemberfest
1965 der ‚Schwalbe‘ (s. S.
156-7) sandte Dr. J. Nie-
mann, Darmstadt, 5 Aufga-
ben, die mit dem gleichen
Material auskommen. (Die
Nummern weisen auf die
jeweiligen Aufgaben des
Aufsatzes hin.)

(6a) A. Thorsson
Svenska Dagbl. 12.6.1932



Hilfsmatt in 2 Zügen
1. – d8S 2.g6
1. Le8 d8D 2.g6

(7a) T. R. Dawson
190 Wiener Sch. Ztg. VII/24



Hilfsmatt in 2 Zügen
1. – d8S 2. Ka5
1. Ka5 d8T 2.b4

